

Händen, schleppte sich mühsam hinter den übrigen her. Traurig blieb es vor einem Zaune stehen, über welchen Berchta hinwegschritt und den die andern Kinder überkletterten. Plötzlich erkannte die Mutter in dem zurückgebliebenen Kinde ihren verstorbenen Liebling; sie eilte hinzu und hob das Kind über den Zaun. Und als sie es in den Armen hielt, sagte das Kleine: „Ach, wie warm ist Mutterarm! Aber weine nicht so sehr, Mutter; ich muß jede Träne, die du weinst, in meinen Krug sammeln. Er wird mir zu voll und schwer. Sieh her, ich habe mir schon mein ganzes Hemdchen beschüttet.“ Da weinte die Mutter noch einmal recht herzlich, dann aber nicht mehr.

Neben den Hauptgottheiten wurden noch untergeordnete göttliche Wesen verehrt. So glaubte man an Schicksalsfrauen (Nornen), welche die Zukunft bestimmten, an Kampfungfrauen (Walküren), die den Verlauf der Schlachten leiteten, an Schwanenjungfrauen, die sich mit Hilfe von Hemden aus Schwanensfedern in Schwäne verwandeln und die Zukunft voraussagen konnten. Man glaubte an Riesen, die meist als Bewohner der Berge galten und stark und unbändig, zuweilen aber auch gutmütig sein sollten. In den Tiefen der Erde walteten die geschickten, zuweilen aber tückischen Zwerge als Sammler, Bearbeiter und Hüter edler Metalle und Steine. Im Wasser wohnten die gefährlichen Nixen, die gern die Menschen zu sich hinablockten. In der Luft trieben die neckischen, manchmal auch boshaften Elfen ihr Wesen. Im Hause unterstützten die Heinzel- oder Wichtelmännchen, beschäftigten die Kobolde die Einwohner.

So erkannten unsere Vorfahren im brausenden Sturm und im stillen Wald, im Getümmel der Schlacht und im Frieden des Hauses die waltende Gotteshand, und Spuren ihres Glaubens haben sich bis heute in allerlei Sitten, Sagen und Gebräuchen erhalten.

2. **Gottesdienst.** Die Verehrungsstätten der germanischen Götter waren Berge und Felsen, Wälder und Haine, Seen und Quellen. Tempel und Götterbilder hatten sie anfangs nicht; die Götter erschienen ihnen zu erhaben, um in Gebäuden von Menschenhand wohnen zu können oder in menschlicher Gestalt abgebildet zu werden. Später werden Tempel und Götterbilder germanischer Völker erwähnt. Die Feste der Germanen knüpften sich an den Wechsel der Jahreszeiten; als höchste Feste galten der Frühlingsanfang, die Sommer- und Winter Sonnenwende. Feuer, Umzüge, Spiele, Opfer und Gelage dienten zu ihrer Verherrlichung. Die Opfer bestanden aus Früchten, Trankspenden, Tieren, besonders Pferden, und zuweilen aus Menschen. Den Willen der Götter weisagte man aus Schriftzeichen (Runen), aus dem Flug und den Stimmen